



Kürze kultivieren!

Saito Masaya im Gespräch mit Udo Wenzel

Udo Wenzel: Wann begannen Sie Haiku zu schreiben und was war Ihr Initialerlebnis?

Saito Masaya: Ich begann im späten Jugendalter Haiku zu schreiben, kurz bevor ich zwanzig wurde ... aber ich erinnere mich nicht genau an das Initialerlebnis. Wahrscheinlich hat es mir ein gewisses Vergnügen bereitet, meine poetischen Ideen und Vorstellungen unter Anstrengung in eine 5-7-5 Haiku-Form zu verdichten.

Udo Wenzel: Welcher Haiku-Dichter hatte den größten Einfluss auf Sie als Dichter – und weshalb?

Saito Masaya: Saito Sanki hatte den größten Einfluss auf mich als Dichter, weil, ... nun, zumindest einer der Gründe dafür ist seine Leidenschaft für die menschliche Welt, die er nicht nur in seinen Haiku ausgedrückt hat, sondern auch in der Sammlung seiner autobiographischen Essays, in *Kobe*.

Udo Wenzel: Sie haben seine Haiku ins Englische (*The Kobe Hotel*) übersetzt. Wie ist sein Stellenwert innerhalb der Haiku-Literatur? Können Sie ein Beispiel seiner Dichtung vorstellen?

Saito Masaya: Es sind viele verschiedene Elemente, die Sanki zu einem besonderen Haiku-Dichter machen. Wie bereits erwähnt, ist das in erster Linie sein starkes Interesse am Menschen. Mir scheint, dass Sanki sowohl Nihilist als auch Humanist war.

Im mittleren Alter –
in der Ferne reifen
Pfirsiche in der Nacht.

Ein lachender Fischer,
eine zornige Seeschlange –
beide nackt.

Udo Wenzel: Im ersten Haiku entdeckte ich eine erotische Metapher, das zweite erinnert an ein Gemälde oder eine mythische Szene. Sie scheint nicht realistisch zu sein. Saito Sanki hat ja auch seine Kriegserlebnisse im Haiku ausgedrückt. In beiden Haiku geht er über einen Realismus hinaus, wie ihn Shiki mit seiner Orientierung an *shasei* verstand. Gehört auch das zu seinen Besonderheiten?

Saito Masaya: Ich möchte eines klarstellen: Die meisten Kriegshaiku von Sanki beruhen nicht auf eigenen Kriegserfahrungen. Er war überhaupt nicht am Krieg beteiligt. Dafür war Sanki ein wenig zu alt. Vielmehr stützten sich viele, die Kriegshaiku schreiben wollten und der Neuen Haiku-Bewegung angehörten (außer einigen Haiku-Dichtern wie Tomizawa Kakio und Kamio Saishi) auf Zeitungen, Nachrichtensendungen oder einfach auf die eigene Vorstellungskraft. Das brachte ihnen viel ablehnende Kritik von Seiten der traditionellen Haiku-Dichter ein. Dennoch kann man nicht sagen, dass es Sankis Haiku an Realitätssinn mangeln würde. Im Gegenteil, die Vorstellungskraft kann den Sinn für die Realität anreichern, sie kann die Dinge mit den Mitteln der Sprache sogar lebendiger und greifbarer für die Leser machen. Natürlich hängt das davon ab, was man Realität nennt. Für mich sind diese Pfirsiche im ersten oder eine zornige Seeschlange im zweiten Gedicht durchaus real, in dem Sinne, dass beide Sankis tiefste Gefühle widerspiegeln – seine Seele. Sankis Fähigkeit, seine Seele mittels alltäglicher Gegenstände zu symbolisieren, ist gewiss eine seiner Besonderheiten.

Udo Wenzel: Wie ist die Akzeptanz des Genre Haiku im heutigen Japan, besonders von Seiten der Literaturkritik? Spielt das Haiku innerhalb der etablierten Literatur noch eine Rolle?

Saito Masaya: Ja, selbst heute wird das Haiku in Japan von einer großen Anzahl von Menschen als eines der etablierten literarischen Genres anerkannt. Aber was die Kritik angeht, so werden Haiku nicht so stark wie Romane oder Erzählungen diskutiert (zumindest was allgemein in der literarischen Welt sichtbar ist). Zum Beispiel findet man nicht einmal in den großen Buchhandlungen, wie *Kinokuniya*, allzu viele Bücher mit kritischen Essays über das Haiku. Doch das zeigt keineswegs die Unterlegenheit des Haiku unter andere literarische Genres. Traditionellerweise wird das Haiku insbesondere in Haiku-Gruppen diskutiert. Und deren Zeitschriften veröffentlichen häufig Haiku-Kritik. Ich glaube, man kann das tendenziell nicht nur in Bezug auf das Haiku, sondern in Bezug auf jede Dichtung überall auf der Welt sagen. Dichtung ist nicht mit Geld verbunden. Deshalb kann, angesichts der furchtbaren geldorientierten kapitalistischen Welt, in der wir zu leben und zu sterben gezwungen sind, der heute existierenden Haiku-Kritik nicht geholfen werden.

Udo Wenzel: Sie halten monatliche Haiku-Treffen ab. Wie lehren Sie, bzw. worauf sollten Haiku-Adepten besonders achten?

Saito Masaya: Nun ... ich lehre selten, wie man Haiku dichtet, auch wenn ich manchmal den Besuchern meiner Haiku-Treffen vorschlage, dass sie zwei unterschiedliche Elemente nebeneinander stellen sollen oder dass sie verschiedene rhetorische Techniken wählen sollen, um ihre Haiku zu verbessern. Aber ich kann nicht (oder vielleicht, ich sollte nicht) lehren, wie man auf die Bestandteile der Juxtaposition kommt. Es ist überflüssig zu erwähnen, dass jeder Haiku-Dichter selbst die Wahrnehmungsfähigkeit entwickeln muss, um diese Elemente zu finden, und das gemäß seinem Talent, seiner Lebensweise und seinen Erfahrungen, die er im Alltagsleben durchläuft. Das Gute an einem Haiku-Treffen ist, dass Teilnehmer unterschiedlichen Alters und Geschlechts ihre Lebenserfahrungen

miteinander teilen können, etwa so wie verschiedene Leckerbissen, die ihnen helfen können, Nahrhaftes für ihre Haiku zu entdecken.

Udo Wenzel: In Japan existieren verschiedene Haiku-Gruppierungen. Einige bevorzugen das traditionelle Haiku, andere die freie Form. Gibt es zwischen diesen Gruppen einen Austausch oder sind sie strikt getrennt?

Saito Masaya: Diese Frage kann ich nicht beantworten, weil ich über die Kommunikation zwischen den traditionellen und den radikalen Gruppen zu wenig informiert bin. Ich gehöre einer traditionellen Gruppe an, bin dort aber eine Art Außenseiter. Ich sehe mich selbst irgendwo zwischen den beiden Lagern und betrachte mich weder der einen noch der anderen zugehörig. Vielleicht kann ich sagen, dass diese miteinander kommunizieren – in mir.

Udo Wenzel: Für wie wichtig erachten Sie heutzutage die Regeln der alten Meister, besonders die von Bashô und Shiki, und den traditionellen Hintergrund für das Haiku-Schreiben? Wie wichtig ist die Forderung nach "atarashimi", nach Originalität?

Saito Masaya: Für sehr wichtig. Etwas wahrhaft Neues kann nur aus der Tradition heraus geboren werden, wiewohl ich glaube, was uns beeindruckt, ist nicht Neuheit (*atarashimi*), sondern verschiedene Arten von poetischen Elementen.

Udo Wenzel: Würden Sie bitte einige Beispiele Ihrer Dichtung vorstellen?

Saito Masaya:

Trying to stay	Versucht in der Brise
Upright in a breeze--	aufrecht zu stehen -
A balloon	ein Ballon
The ancient border--	Die alte Grenze -
Crossing it	überquere sie

With a balloon	mit einem Ballon
Bare trees	Kahle Bäume
And through them	und durch sie hindurch
A balloon wanders	streift ein Ballon
--so red	-- so rot

Waterless river--	Wasserloser Fluss -
I am walking	Ich spaziere
On the bank	am Ufer entlang

A balloon bursting,	Ein Ballon zerplatzt,
Silence	Stille
It continues	hält an

(Auszüge aus "Ash")

Udo Wenzel: Dabei fällt auf, dass die Gedichte im Englischen nicht dem 5-7-5-Schema folgen. Ein Gedicht hat sogar 4 Zeilen. Benutzen sie das Silbenschema nur im Japanischen? Weshalb?

Saito Masaya: Wie Sie wissen, ist meine Muttersprache nicht Englisch. Deshalb treffe ich nicht jede Feinheit des Klangs, des Rhythmus' oder subtile Nuancen jeden Worts in meinen englischsprachigen Gedichten. Heute schreibe ich nur noch selten Gedichte in Englisch. Die Tatsache, dass Englisch nicht meine Muttersprache ist, ist auch ein Grund dafür, dass ich nicht dem 5-7-5 Silbenmuster folge. Ich kann nicht genau wahrnehmen, welche Art von poetischem Effekt ein bestimmtes Muster im Englischen erzeugt. Aber Sie wissen, dass das 5-7-5 Silbenmuster in Japan entstanden und in einer langen Tradition

gereift ist. Das hat nicht nur mit den Charakteristiken der japanischen Sprache zu tun, sondern auch mit der Natur dieses Landes, mit seiner Geschichte und vielleicht sogar mit den Eigenarten der japanischen Rasse. Bedenkt man dies, kann das 5-7-5 Silbenmuster nicht universell sein. Nebenbei, wenn das Silbenmuster eng an das eben Erwähnte gebunden ist, dann muss es auch die Einstellungen der Haiku-Leser beeinflussen. Anders ausgedrückt, deren Geist ist auf das Haiku fixiert, sobald sie bereit sind, Haiku zu schätzen. Vielleicht sollten diejenigen, die Haiku in anderen Sprachen als Japanisch dichten, versuchen andere Arten von Silbenschemen (oder Nicht-Silbenschemen) zu entwickeln, passend zu jeder Kultur, ganz gleich, wie lange dieser Reifeprozess andauern wird. Haiku sollte in jeder Kultur seine eigene Physiologie begründen. Ich hoffe, ich bin nicht zu sehr von Ihrer Frage abgewichen.

Udo Wenzel: Der Titel Ihres Buches lautet „Ash“. Was sind Ihre Themen? Schreiben Sie aus der Realität? Aus der Fantasie? Spielen existentielle Themen eine bedeutende Rolle?

Saito Masaya: Es ist schon Jahre her, dass ich *Ash* (Asche) geschrieben habe.. beinahe zwanzig Jahre. Ich erinnere mich nicht genau, was es war, dass mich damals angetrieben hat, die Stücke in das kleine Buch zu schreiben. Aber an eines erinnere ich mich noch recht genau. In jenen Tagen waren mir glückliche Gefühle fremd. Ich war arm... das bin ich noch. Ich fühlte mich zum Tod, zu Einsamkeit und dem Vergehen der Zeit hingezogen ... das Gefühl der Vergänglichkeit, wenn Sie so wollen..., als Gegenstände, über die man schreibt. Solche alltäglichen Emotionen ließen mich den Titel *Ash* wählen. In diesem Sinne kann man sagen, dass existentielle Themen eine wichtige Rolle in meiner Dichtung spielten. Aber waren Tod, Einsamkeit und Vergänglichkeit tatsächlich die *Themen* von *Ash*? Das ist höchst unwahrscheinlich. Ich habe zumindest nicht versucht, sie bewusst darzustellen. Lassen Sie es mich so sagen... sie sind einfach aufgetaucht. Ich empfinde immer noch das gleiche, wenn ich Haiku schreibe ... Nichts, was man als Thema bezeichnen könnte. Braucht man wirklich ein Thema, um ein Gedicht zu schreiben? Wie

auch immer, um eine andere Frage zu beantworten, ich schreibe sowohl aus der Realität als auch aus der Fantasie, ... aber fast immer in realistischer Manier. Ich tendiere dazu, mich mit der Konkretheit von Bildern wohlzufühlen.

Udo Wenzel: Können Sie eine kurze Definition geben, was ein Haiku ist? Was macht ein Haiku zum Haiku?

Saito Masaya: Ich kann nicht definieren, was Haiku ist. Aber ich bin sicher: ich wäre nicht so begeistert davon, Haiku zu schreiben, wenn es nicht die 5-7-5 Silbenform gäbe. Ein Jahreszeitenwort ist nicht essentiell für das Haiku ... obwohl ich es selbst immer in meinen Haiku verwende.

Udo Wenzel: Welche Techniken sind sonst noch im Haiku erforderlich?

Saito Masaya: Meistens müssen zwei verschiedenartige Gesichtspunkte in einem Haiku enthalten sein... in anderen Worten: ein Haiku sollte vermeiden, prosaisch zu werden, und es kann als authentisches Gedicht geschätzt werden, wenn es einen poetischen Sprung enthält.

Udo Wenzel: Können Sie uns bitte so einen poetischen Sprung anhand eines Beispiels erklären?

Saito Masaya: Ein poetischer Sprung ist eine Juxtaposition zweier Elemente, die weit voneinander entfernt liegen oder sich fremd sind. Natürlich ist das ursprünglich nicht von mir. Donald Keene sagte beispielsweise in seinem Werk „Japanische Literatur“ (Tuttle, 1977) das Gleiche: „Die Natur der Elemente variiert, aber es sollte zwei elektrische Pole zwischen ihnen geben, damit der Funke überspringt und das Haiku wirkungsvoll wird ; sonst wäre es nicht mehr als ein kurzes Statement.“ Zum Beispiel illustriert das folgende Haiku von Sanki aus meiner Sammlung seiner Werke, *The Kobe Hotel*, solche elektrischen Pole sehr gut:

Auf einem Eisenblech
Er ist so gedämpft –
der Atem des Frosches

Nachteinbruch im Herbst –
das Skelett eines Riesenfischs
hinausgezogen ins Meer.
Übersetzung: (Klaus-Dieter Wirth)

Udo Wenzel: Eine Frage zur Zukunft des Haiku: Was sollte vermieden werden, was vorangebracht? Was raten Sie den deutschen Haiku-Dichtern?

Saito Masaya: Es gibt nichts, was vermieden oder ans Licht gebracht werden sollte. Innerhalb der Form namens Haiku kann jeder Dichter und jede Dichterin tun, was ihm oder ihr beliebt. Ich weiß nicht, auf welche Weise in Deutschland Haiku gedichtet werden, deshalb kann ich keinen Rat für deutsche Haiku-Dichter geben. Aber ich glaube sagen zu können, dass in jeder Sprache poetische Kürze kultiviert werden kann.

Udo Wenzel: Vielen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch wurde 2006/2007 per eMail geführt.

© Udo Wenzel und Saito Masaya; haiku-steg.de;

Erstveröffentlichung am 15.4.2008 auf Chrysanthemum: www.chrysanthemum-haiku.net